

Die Nahumgebung der Wohnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nahumgebung der Wohnung

Nicht nur jede Stadt und jedes Dorf haben ein ganz spezifisches Image – das gleiche gilt auch für ein Quartier, eine Strasse, ja sogar für die einzelne Häusergruppe. Die Nahumgebung wird zugleich mit der Wohnung bezogen. Im «richtigen» Quartier, an der «richtigen» Strasse zu wohnen, kann die Mentalität, das Ansehen, ja sogar die Karriere des Menschen mitprägen.

Dies gilt besonders für junge Menschen, und das allein ist schon Grund genug, nicht nur der Wohnqualität, sondern auch der nahen Umwelt, der Wohnumgebung besonderes Augenmerk zu schenken.

Wenn die These vom «richtigen» Quartier auch hart erscheint, so wird sie nichtsdestoweniger von den Tatsachen erhärtet. Man rufe sich die Gegensätze zum Beispiel zwischen einer von Massa-



gesalons und Freiverkehr bedrohten Strasse und einem ruhigen, intakten Einfamilienhausquartier in Erinnerung.

Kein Bewohner kann seine Wohnumgebung verleugnen. «Wo man wohnt» ist leider ein Kriterium bei der Beurteilung eines Menschen. «Wie man wohnt» – das interessiert nur Freunde, Verwandte und Besucher.

Es gibt recht verschiedene Aspekte für Qualität und dementsprechendes Image der Wohnungsnahumgebung. Sie soll zum Beispiel gepflegt, ruhig, besonnen und mit guter Aussicht «ausgestattet» sein. Die Tendenz nach ruhiger Lage ist so ausgeprägt, dass es bereits schwierig wird, in neu konzipierten oder bestehenden Wohnsiedlungen ruhiges Gewerbe und Arbeitsplätze einzugliedern. Wohnen und arbeiten in der gleichen Umgebung ist erstaunlicherweise für einen Grossteil der Bewohner nicht erwünscht. Gut gestaltete und gut zugängliche Kinderspielplätze werden als wichtigste Ergänzung zur Wohnung gewertet – sie bilden vor allem auch die Zone, wo Kontakte zwischen den Bewohnern am natürlichsten stattfinden.

Erfreulicherweise werden Gemeinschaftsanlagen, die sowohl Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen dienen, immer mehr als notwendiger Bestandteil des Wohnens empfunden. Sie erfordern gemeinsame Organisation, gemeinsames Engagement – Aktivitäten, zu denen der individuell orientierte Bewohner sich zwar nur zögernd entschliessen kann, die sich aber in unserer Zeit der Vereinsamung als ausgezeichnetes Mittel zur Aufwertung der Wohnumgebung erwiesen haben.

Wo sich diese Anlagen durchsetzen, können sie echte menschliche Beziehungen schaffen und die aufgewendeten Mittel mehr als lohnen. Auch die allermeisten Bau- und Wohngenosenschaften, die in dieser Richtung tätig waren, sind stolz auf ihr Werk und finden, dass sich die Aufwendungen gelohnt haben. Der Ruf nach mehr Begegnung und besserer Kommunikation muss auch durch Taten unterstützt werden.

Das Quartier, die Strasse, in der man wohnt, muss Heimatgefühl und Sicherheit vermitteln. Nur wenn der Bewohner Freude an seinem Quartier, Liebe zu seiner Umgebung empfindet, kann das soziale Leben zufriedenstellend funktionieren. Stolz Identifizierung mit seiner Wohnumwelt ist das Ideal. Ba-

Wohnstrassen: Die Verkehrsflächen sind in erster Linie für Fussgänger bestimmt. Spiel und Sport sind gestattet. Die Möblierung einer Wohnstrasse soll zweckmässig und doch einladend gestaltet sein: Palisaden, Bänke, Tische und Spielgeräte.

Überdachter Kletterhochstand mit Seilbrücke. (Foto: Erwin Rüegg, Spielgeräte, 8165 Oberweningen)

